Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 11 (1903)

Heft: 24

Artikel: Ein Gang durch eine Irrenanstalt [Schluss]

Autor: Inhelder, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach außen umzuftülpen, um seine Innenfläche sichtbar zu machen. Das ist freilich leichter gesagt, als getan, und erfordert einige Fertigkeit und Geschicklichkeit. Am besten wird dir das kleine Kunststück gelingen, wenn du von der Seite her ein dünnes Bleistift oder sonst ein rundes Stäbchen — im Notfall etwa ein an den Kanten und Enden abgerundetes Streichhölchen oder eine stark zusammengedrückte Haarnadel — flach auf den oberen Rand des geschlossenen Augenlides legst und nun mit Daumen und Zeigesinger der anderen Hand die Wimperhaare des oberen Lides ergreifst und das Augenlid über die improvisierte Kolle nach oben umstülpst, wobei der Patient beständig stark nach unten — auf seine Füße — blicken soll. Ist es dir auf diese Weise gelungen, den Sit des Fremdkörpers freizulegen, so hast du gewonnenes Spiel und wirst denselben auf die obengeschilderte Weise mit Leichtigkeit entsernen resp. durch einen Gehülfen entsernen lassen, worauf der Patient sofortige Erleichterung verspüren wird.

Sobald es sich aber um solche Fremdförper handelt, welche sich tiefer in das Gewebe der Horn= oder Bindehaut eingebohrt haben, oder gar um solche, welche nach
einer Verletung der Angengewebe in denselben stecken geblieben sind, dann heißt
es für den nicht ärztlichen Laien, wie für den Samariter: Noli me tangere, zu deutsch: Rühre mich nicht an! Denn in allen derartigen Fällen kaun ein ungeschicktes, planloses

Berumftochern in dem verletten Ange für diefes unermeglichen Schaben ftiften.

Auch die Fälle von schwereren Berbrennungen und Agungen der Gebilde bes menschlichen Auges erheischen von Anfang an ausschließlich ärztliche resp. chirurgische Beshandlung und werden im allgemeinen am zweckmäßiesten sofort dem Augenspital oder einem bewährten Spezialisten zugewiesen.

Gin Gang durch eine Brrenanstalt.

Bon Dr. med. Walter Inhelber, praft. Arzt in Rorschach. (Schluß.)

Wir mussen auf die Männerabteilung. Wieder mehrere Häuser. Eine Zellenabteilung, nach bereits erwähntem Bauplan entworsen. Wie Lungentzündung und Herzleiden bei Mänsnern und Frauen vorkommen, so treffen wir auch dieselben Gehirnkrankheiten hier wie dort, die Verblödungsprozesse, Tobsucht und Schwermut, Epilepsie, Verrücktheit u. s. w. Natürlich zeigt die Reaktion gegen die nämliche Störung nicht nur bei jeder Person, sondern auch je nach dem Geschlecht leichte Verschiedenheiten. Wir wollen uns hier auf eine etwas rücksichtsslosere Entladung der Affekte gefaßt machen. Unser Begleiter erzählt, er habe als ersahrener Assistent einem übel gelaunten Manne eine Sigarre angetragen und dafür eine Ohrseige restour bekommen. Er hatte seinen Knaster einem "französischen Marschall" unter die Nase gehalten. Das Mittel, das jeden geärgerten Schwachsinnigen versöhnt, besänstigt nicht einen Verrückten. Nicht nur der Lehrbub zahlt Lehrgeld. Dem ersahrenen Arzte passieren Ungeschickslichseiten im Umgang mit seinen Kranken selten. Ein rascher Blick beim Eintritt in den Saal orientiert ihn meist über die Tagesstimmung seiner Pfleglinge.

Es treten uns hier auf der Zellenabteilung etwas stärkere Persönlichkeiten entgegen. Faft scheint es, als ob männliche Eigenart etwas länger aushalte, als weibliche. Da kommt ein Charakterkopf; hohe, breite Stirn, von weißen Haaren umweht, weißer Bart, ein mächtiges Schulterpaar. Der Mann hat jett noch etwas Imponierendes. Er ist ein Prophet, ein neuer Messias, der in seiner Zelle, die er sich selber erbeten, Kirchenlieder dichtet und komponiert, freilich in ungehobelten Versen und Tönen, und die er dann mit schalkender Stimme singt. Er predigt von der Erneuerung des Glaubens; Träume, die den Gedanken seines Wachens entsprechen, enthalten sür ihn Weissagungen. In stillen, deliriösen Zuständen empfängt er Ansträge von Oben. Er wird der Erneuerer sein mit der Macht seiner Nede und der Kraft seiner Arme. Er lebt sür seine Idee, er würde auf dem Scheiterhausen kaum widerensen. Er kennt die Gewalt seines Affektes und schickt oft den Arzt als Warner vor seinem Zorne zu seinen Beleidigern. — Der ruhige, bestimmte Arzt selber kommt selten in Konssistennen. Die meisten sind so besonnen, um seine Antorität in der Anstalt anzuerkennen. Die Angehörigen sind oft überrascht, ihren ausgeregten, gewalttätigen Kranken sich so willig der Anstaltsordnung sügen zu sehen.

Da ist einer in Rleidern aus Segeltuch, seine anderen Rleider hat er zerrissen. Ein gedunfenes Beficht; die Mundwinkel beben, die eine Befichtshälfte ift gelähmt, die Bupillen find ungleich und lichtstarr. Der Bang ift ftolpernd wie die Rebe. hier geht's balb zu Ende, meint der Arzt. Der Kranke wird von Tag zu Tag schwächer, gestern hat er einen Unfall von Bewußtlosigkeit gehabt. Unglücklich? Nein. Aus der stammelnden Rede vernimmt man, daß er Rönig der Rönige ift und Schätze hat so viel wie Sand am Meer. Er mar ein flotter Jüngling, dann ein tuchtiger Mann, geschäftskundig und guter Rechner. Bor Jahresfrift hat er begonnen, vergeflich zu werden, hat ohne hut auf die Beschäftereise wollen, hat grobe Rechnungsfehler gemacht. Man hat von Überarbeitung, Neurafthente und Nervenschwäche gesprochen. Dann ift ber fonft folide Mann ein Birtshansläufer geworden, hat ihm fernstehenben Bechern die Beche bezahlt und murde zu Saufe maglos grob gegen feine Fran. Die Ungehörigen haben lange ben Ropf gefchuttelt ob biefer Charafteranderung und endlich jum Urgt geschickt. Gine fortgeschrittene Hirnerweichung hat dieser diagnostiziert und ben Kranken ins Irrenhaus geliefert. Kurz nach dem Eintreffen ist ein Größenwahn von riesigen Dimensionen aufgeblüht und im Berlauf weniger Bochen ein rafcher Berfall aller geiftigen und forper= lichen Rrafte. Das Behirn wird bei der Settion große Beranderungen zeigen. Und die Ursache? Auf Vermutungen läßt man fich nicht gern ein.

Wir treten in einen Schlassaal. Ja, ba liegt wahrhaftig noch einer in ber Zwangsjacke. Heute, im Zeitalter ber Humanität? In einer Jacke mit vorn blinden Armeln, die Arme über ber Brust gekrenzt, liegt ber Kranke zu Bett. Er hat zu gewissen Zeiten die Gepflogen heit, sich die Füße mund zu reißen mit den Händen. Die Jacke schützt ihn über diese Zeit vor sich selber. Das Wort Zwang bleibt uns in der Rehle stecken. Was wir fur dumme Leute sind! Une wird bang um unsern freien Willen. Habt ihr denn welchen zu verlieren? lächelt

der Arzt. Das gibt unerquickliche Diskuffion. Fort aus dem Bereiche der Jace!

Das Haus für ruhige Männer. Im Erdgeschoß die geschlossene Aufnahmeabteilung; wieder wie auf der Frauenabteilung wird für frifche Falle in ausgiebiger Beife Bettrube angeordnet. Souft trägt das haus freieren Charatter. Es ift ein altes Rloftergebaude, umrauscht von mächtigen Linden. Da figen die einen ber Batienten an ben lauen Abenden unter den Baumen, andere spazieren im hof herum und einige vergnugen sich an einem Regelschub, bis bie Abendglocke zur wohlverdienten Rube ruft. Man geht früh fchlafen hier, um Licht zu sparen und Angen zu schonen und munter zu sein zu frühem Tagwert. Denn hier wird gearbeitet. Man fpart andere Schlafmittel dadurch. Die Arbeit gehört zum Beilapparat der Anftalt; man hat für reichliche Belegenheit geforgt. Da find einige trante Sandwertsmeifter; es lohnt fich schon, für Wertstätten zu forgen. Man hat fie aus ihrer Wirksamkeit draugen losreißen muffen; fie miffen Dant, wenn man ihnen hier eine neue eröffnet und fie zahlen ber Anftalt reichlich zurud. Es find branchbare Arbeiter barunter. Man möchte fie für gefund halten, wenn man nicht ihre Wahnideen zur Sprache bringt. Draußen kommen sie in Kon-flift, weil man sie nicht zu behandeln weiß. Allmählich beginnt man die Hecke, welche die Auftalt von der Außenwelt abschließt, von zwei Seiten anzusehen. Die draußen meinen: zum Schute ber Welt; die drinnen glauben: zum Schute ber Auftalebewohner.

Die Mehrzahl der hiefigen Infaffen ftammt aus banerlichen Rreifen. Das hat außere Brunde. Wir find in einem Landbezirt. Die Anftalt befitt ein großes But und im Sommer Arbeit in Fille. Am Morgen ziehen fie aus, die der Arzt zur Arbeit bestimmt hat; voraus ein Trupp von benen, die ben humor nicht verloren haben und benen es Spaß macht, im Borbeigehen den gutmittigen Dottor mit einem Janchzer zu erinnern, daß die Sonne am himmel fteht. Sie schreiten ruftig vorane. Ihnen folgen gleichgültigere und bann tommen noch einzelne Nachzügler, die wenig sprechen, wenig benten — fie arbeiten aber boch, haben am Abend mude Blieder und fonnen gut fchlafen. Die Arbeit entbehrt für fie des Reizes, ba fie dieselbe automatisch verrichten. Aber maren biese Nachzügler nicht zu Automaten ber Arbeit

erzogen, so mußte man eine nene Zellenabteilung bauen. Den großen Segen ber ländlichen Arbeit empfindet vor allem ber Genesende. Der intime Berkehr mit der Natur beruhigt das Gemüt und regt zugleich wieder zu neuen und fröhlichen Gedanten an. Die Arbeit darf dem Rranten nicht als das Mittel zum Gefunden vor Angen ftehen. Er foll nicht bei jedem Spatenftich feiner Krankheit gedenken und fich fagen, das geschieht um der Gesundheit willen. Darum ift der ein schlechter Arzt, der ftatt nüplicher Arbeit, welche Werte schafft, leere Mühlen treiben läßt. Die Arbeit erscheine als Selbstzweck und das Geschaffene soll den Arbeiter freuen. So wird fie zu einem Beilmittel.

Im Winter ift miglichere Zeit für Arbeitsgelegenheit: Holzhacken, Strohflechten und - Rauchen. Die Batienten troften fich. Sollen es die Bauern innert dem Hag schlechter haben, ale die draußen?

Bir geben ins haus. Da ift eine große Stube mit roh gezimmerter Tafel und roben Banken. Da sigen die Leute zusammengepfercht, schweigsam um die dampfende Avendsuppe. Da drüben mare mehr Plat, da gibt's gar ein Ranapee und niemand verwehrt ben Zutritt. Die Bauern wollen aber unter fich fein. — Und da ift ein Grupplein, das auch von jeher gern bei seinesgleichen fitt: es find Altoholiter aus den befferen Ständen. Richt nur Rummer und Not und forperliche Rrantheit tann geiftestrant machen — ber Alfohol fann's auch. Richt daß jeder Trinfer geiftestrant murde; es mird auch nicht jeder schwindsuchtig, der Inberkelbagillen einatmet. Die individuelle Anlage spielt immer eine Rolle. Auch die individuelle Anlage einzelner Organinfteme kommt in Betracht. Mancher zieht es vor, an Nierenschrumpfung ju fterben, ftatt einem Trinferdelirium ju verfallen. Warum? Beil fein Sirn widerftandefähiger mar, ale feine Rieren. Die Batienten auf bem Ranapee haben es umgekehrt. Und innerhalb desselben Organspftems treffen wir Bariationen. Es ift gewiß nicht zufällig, daß das gleiche Bift bei einem Menschen einen Bahnfinn, beim andern ein Delieinm, beim britten Spilepfie und beim vierten einfach dronischen Alfoholismus macht. — Die Betonung der Disposition fei feine Chrenrettung des Alfohols. Bitte, feine voreiligen Schluffe. Auch die Anlage jum Alfoholismus fann erworben und - vererbt werden. Doch wir wollen hier feine theoretischen Erörterungen. Rehren wir zu den Patienten gurud. Sie haben alle eine lange, traurige Geschichte in biefem Stubchen und ihre Familien haben viel, fehr viel mitgelitten. Der Frrenarzt fieht in fo vielen Familien die Rehrseite ber Alfoholfrenden. Wir wollen es ihm ju gut halten, wenn er Abstinent ift. Gebt mir ein anderes Mittel, die Truntsucht zu bekämpfen; wir haben teines gefunden (biefe Patienten haben vergeblich versucht, mäßig zu sein, so hat er une gesagt).

Wir gehen weiter. Der lette Saal. Gine große Stube mit Bilderschmuck und alten Möbeln. Auch eine kleine Bibliothet ift ba. Sind wir im Frrenhaus? Da figen einige Herren am Tifch. Die einen spielen Karten, nicht um Geld, es geht um die "Reputag", fagen fie. bie anderen spielen Schach; bort politifieren fie und mit einer Ruhe und Berftändigkeit alles wie brangen bei wohlerzogenen Lenten. Giner hat etwas ftarre Miene. Drangen fällt fo etwas nicht auf; hier fällt's auf. Wir laffen uns gern nieder. Und doch find diese ruhigen Männer Kranke; es hat sogar recht schwere darunter — aber fie verbergen ihren Bahn vor ihresgleichen und vor Fremden. Sie wiffen fich zu beherrschen. Da ift ein frimineller Fall; ber hat einmal Auffehen gemacht, ale der Irrenarzt den Mann für ungurechnungsfähig erflärte, weil er im Berfolgungswahn gehandelt hat. Natürlich, fo find die gerenärzte, die erflaren alles für verruckt und entziehen ben Berbrecher ber menfchlichen Gerechtigfeit! So hat Damale ein Ginfender in einem Blatt geschrieben. Bemach mit bem Tabel. Der Richter hatte ben Mann nach bem Gefet megen Mordversuch zu einigen Jahren vernrteilen muffen. Der Arzt ift tonfequenter: er halt feinen Arm über einen Rranten, aber er behalt den Unheil-

baren auch bauernd in seinem Schutze und schützt dadurch die Gesellschaft. Es ist Zeit, aufzubrechen. Die Kranten geben zur Rube. Möge der Schlaf möglichst allen zuteil werden, zu lofen das Band der Sorge, und Ruhe zu bringen den tranten Seelen. Der Oberwärter macht nochmals die Runde, um zu feben, ob alles wohl bestellt sei. Es fonnte leicht dem Argt einfallen, Nachtvisite zu machen.

Bir haben heute beim Direttor einen Hausspruch gelesen : "Rommft bu als frember Baft ins Bans, fo geh' ale guter Freund hinaus!" — Bir wollen des Spruches gedenken beim Berlaffen der Unftalt.



Am 31. Oftober 1903 fand bie Schlufprufung eines Camariterfurfes Wiedifon ftatt, ber unter Leitung von Dr. Siegfried und Mitwirfung der Hülfslehrer H. Rauch, Suter und Sanitäts-Wachtmeister Widmer stattgefunden hatte. Teilnehmerzahl: 43 Damen und 12 Herren. Der Centralvorstand des Samar riterbundes war durch Hrn. Dr. Krucker, Stadtarzt von Zürich, vertreten.

F + 3 + 3